



JAHRESBERICHT 2024

FÜR EINEN STARKEN STANDORT ZÜRICH

**MITGLIEDER
IM INTERVIEW**

7

**JUGEND IM
FOKUS**

20

**EVENTS 2024
IN BILDERN**

26

INHALT

4

INTERVIEW

**Präsidentin Dr. Karin Lenzlinger
und Direktor Raphaël Tschanz
erläutern ihre Schwerpunkte**

7

FOKUS STANDORTPOLITIK

**Was Unternehmerinnen und
Unternehmer zum Standort
Zürich sagen**



26

RÜCKBLICK AUF
ANLÄSSE 2024



12-19

FIRMENPORTRÄTS

12

BLATTMANN SCHWEIZ AG

16

ELEX AG

14

MAN ENERGY SOLUTIONS
SCHWEIZ AG

18

GIVAUDAN



20

WIRTSCHAFTSWOCHEN

23

POLITPULS

24

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE
SCHWERPUNKTE 2024

28

EXPORTDIENSTLEISTUNGEN

31

TEAM / IMPRESSUM



Dr. Karin Lenzlinger
ist seit 2013 Präsidentin der
Zürcher Handelskammer.
Sie ist Mitglied mehrerer
Verwaltungsräte.

Zürichs Erfolg ist kein Zufall – sondern unsere Verantwortung

Wir erleben eine bewegte Zeit, aber wir lassen uns nicht beirren. Der Wirtschaftsstandort Zürich hat über Jahrzehnte hinweg seinen Erfolg nicht dem Zufall überlassen, sondern durch unternehmerischen Weitblick und die Bereitschaft zur Veränderung gesichert. Diesen Grundsätzen sind wir als Zürcher Handelskammer verpflichtet – und sie sind aktueller denn je.

Die jüngste Trendanalyse des Amts für Wirtschaft des Kantons Zürich zeigt, dass unser Wirtschaftsraum nach wie vor eine hohe Standortattraktivität besitzt. Doch sie zeigt auch: Die Herausforderungen nehmen zu. Der demografische Wandel ist eine Tatsache, der Arbeitskräftemangel wird zur Realität, die Regulierungsdichte steigt, und der Standortwettbewerb wird härter. Gleichzeitig prägen Digitalisierung und technologischer Wandel unsere Wirtschaft. In einer solchen Zeit braucht es nicht weniger, sondern mehr unternehmerisches Denken und eine klare Stimme für verlässliche und liberale Rahmenbedingungen.

Unsere Verantwortung als Unternehmerinnen und Manager geht weit über betriebswirtschaftliche Fragen hinaus. Wir schaffen Arbeitsplätze, treiben Innovationen voran und tragen durch Steuern und Investitionen zu einem funktionierenden Gemeinwesen bei. Kurz gesagt: Unternehmerisches Handeln schafft Wohlstand.

Wer heute ein Unternehmen führt, trägt nicht nur Verantwortung für wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch für die Gesellschaft und den Standort. Dies bedeutet aber auch, dass die Wirtschaft selbstbewusst für ihre Anliegen eintreten muss. Für eine Politik, die unseren Standort in einem sich wandelnden internationalen Umfeld fit und wettbewerbsfähig hält. Die Zürcher Handelskammer hat sich im Jahr 2024 mit Nachdruck in diesem Sinne eingesetzt, wie diesem Jahresbericht zu entnehmen ist. Und sie wird dies auch in Zukunft tun. ▼

Herzlich, Karin Lenzlinger

«Geht es den Unternehmen gut, geht es uns allen gut»

Die Wirtschaft hat erheblichen Gegenwind – geopolitisch, regulatorisch, demografisch. In diesem Umfeld braucht es verlässliche Rahmenbedingungen. Präsidentin Karin Lenzlinger und Direktor Raphaël Tschanz erklären, wie die Zürcher Handelskammer wirtschaftspolitisch Einfluss nimmt und sich für einen starken Standort einsetzt.

Frau Lenzlinger, Sie appellieren an die Unternehmer, Verantwortung für ein funktionierendes Gemeinwesen zu übernehmen. Was heisst das für den Standort Zürich?

KL: Zürichs Erfolg ist kein Automatismus und erst recht kein Versprechen für morgen. Er beruht auf dem Gestaltungswillen und dem Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. In der Vergangenheit konnte man sich auf vorteilhafte ordnungspolitische Rahmenbedingungen verlassen. Das hat sich vor allem seit Corona deutlich geändert. Es braucht angesichts der grossen Herausforderungen in der Unternehmensführung vor allem auch ein attraktives Umfeld, das erfolgreiches Unternehmertum ermöglicht. Gefragt sind Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich ihrer Vorbildfunktion über das eigene Unternehmen hinaus bewusst sind.

Wie ist das zu verstehen?

KL: In Zeiten steigender Unsicherheit braucht die Politik vermehrt Hinweise aus den Unternehmen. Da die Belastung auf beiden Seiten aber gross ist, kann die Zürcher Handelskammer eine Rolle spielen. Sie setzt sich am Scharnier zwischen Politik und Wirtschaft zum Wohl der Unternehmen, aber auch der Menschen im Wirtschafts- und Lebensraum Zürich ein. Auch wenn der Trend gerade in eine andere Richtung geht, setzen wir uns vehement für eine offene, liberale Wirtschaft ein, vertreten die politischen Interessen unserer Mitglieder und stehen in einem konstruktiven Dialog mit der Politik, den Behörden und der Öffentlichkeit.

Herr Tschanz, welche Rolle spielt die Zürcher Handelskammer für die Standortpolitik?

RT: Die Zürcher Handelskammer ist am Puls der Politik und nimmt dort Einfluss, wo es für ihre Mitglieder entscheidend ist – nämlich vor

allem auf kantonaler Ebene. Rund 45 Prozent der öffentlichen Ausgaben in der Schweiz entfallen auf die Kantone, 30 Prozent auf den Bund und 25 Prozent auf die Gemeinden. Es sind also primär die Kantone, die über zentrale Standortfaktoren wie Steuern, Raumplanung, Bildung, Energie und Mobilität entscheiden. Standortpolitik beginnt nicht in Bern, sondern hier vor Ort.

Was heisst das konkret für die Arbeit der Zürcher Handelskammer?

RT: Die Zürcher Handelskammer engagiert sich als Stimme und kampagnenstarke Organisation der Wirtschaft im politischen Prozess. Sie vertritt dabei über 1200 Unternehmen jeder Grösse und aus praktisch jeder Branche. Diese Breite unterscheidet uns von anderen Verbänden. Wir stärken frühzeitig die Positionen der Wirtschaft, suchen den Dialog mit Entscheidungsträgern und bringen die Sicht unserer Mitglieder ein.

Wo orten Ihre Mitglieder aktuell den grössten Handlungsbedarf, Frau Lenzlinger?

KL: Die grösste Belastung ist sicher die stetig zunehmende Regulierungsdichte. Der administrative Aufwand hat ein Ausmass erreicht, das die Unternehmen ausbremst. Diese brauchen nicht mehr Regeln, sondern endlich wieder mehr Handlungsspielraum. Eine spürbare Entlastung ist dringend notwendig, auch um im internationalen Wettbewerb nicht weiter an Boden zu verlieren. Und es gilt zu verhindern, dass die Lohnkosten mit dem laufenden, von Begehrlichkeiten geprägten Ausbau der Altersvorsorge zur nächsten Standortbremse werden.

RT: Auch bei den Unternehmenssteuern besteht Handlungsbedarf. Zürich liegt im interkantonalen Vergleich auf dem vorletzten



«In Zeiten steigender Unsicherheit braucht die Politik vermehrt Hinweise aus den Unternehmen.»

Karin Lenzlinger

Dr. Karin Lenzlinger

ist seit 2013 Präsidentin der Zürcher Handelskammer. Daneben ist sie in verschiedenen Verwaltungsräten tätig, unter anderem bei der Baloise und bei der SV Group.

Raphaël Tschanz

ist seit 1. Januar 2024 Direktor der Zürcher Handelskammer.

Platz und hat seit 2006 zwölf Plätze eingebüsst. Diese Entwicklung hinterlässt Spuren: Seit Jahren ziehen mehr Unternehmen weg, als zu uns kommen. Das schwächt den Standort und kostet Steuersubstrat. Zürich muss dringend nachbessern, um konkurrenzfähig zu bleiben. Besonders dringlich ist zudem die Schaffung von Wohnraum. Nur ein grösseres Angebot kann die Mietpreisdynamik dämpfen. Es ist ein Irrglaube, dass ein Mehr an Regulierung zu einer Ausweitung des Wohnangebots führt. Seit Jahren zeigen genügend Beispiele in anderen Kantonen, dass das Gegenteil der Fall ist.

«Konkurrenzfähig bleiben» ist das Stichwort, Frau Lenzlinger. Die Debatte über die Zukunft des bilateralen Wegs mit der EU tritt in eine entscheidende Phase. Wie wichtig ist dieser Weg für den Standort?

KL: Die Schweiz hat einen bedeutenden exportorientierten KMU-Sektor und einen vergleichsweise kleinen Binnenmarkt. Der europäische Markt ist für viele Branchen der eigentliche «Heimmarkt». Über 55 Prozent unserer Industrieexporte gehen in die EU. Ein verlässlicher Zugang zu diesem Markt ist deshalb zentral für die Betroffenen.

Aber das Vertragspaket wird der Schweiz neue Regeln auferlegen, die uns allenfalls in unseren demokratischen Prozessen einschränken.

KL: Richtig, das trifft allerdings nur sehr beschränkt auf die sektoriellen Abkommen zu. Wobei wir entgegen unserem Schweizer Naturell lernen müssen, den Mut zu haben zu verhandeln, wenn es für die Schweiz zu weit ginge in der Interpretation einzelner Regeln. Zudem habe ich noch nie von einem Vertrag gehört, der nur einseitige Vorteile gewährt, und wir möchten ja einen privilegierten Zugang zu einem wichtigen Markt. Wir haben es hier mit einem für die Schweiz und die betroffenen Wirtschaftssektoren einschliesslich der Wissenschaft weitgehend massgeschneiderten Verhandlungsergebnis zu tun. Schauen Sie einmal die Alternativen an.

Es ist zudem die konsequente und von fast niemandem bestrittene Weiterführung des bereits seit Jahrzehnten erfolgreichen bilateralen Wegs. Als Zürcher Handelskammer stehen wir seit über 150 Jahren für offene Märkte und Freihandel ein. Weitere Freihandelsabkommen anzustreben ist ebenso wichtig. Das eine zu tun und das andere nicht zu lassen ist kein Widerspruch, sondern wirtschaftspolitische Vernunft. Dass die USA mit neuen Zöllen protektionistische Signale senden, ist hingegen bedenklich und unterstreicht die Bedeutung des bilateralen Wegs mit der EU.

Herr Tschanz, die Zahl der Erwerbstätigen wird mit der Pensionierung der Babyboomer-Generation stark zurückgehen. Um diese Lücke zu schliessen, bräuchte es mehr qualifizierte Arbeitskräfte von aussen. Doch die Forderung nach zusätzlicher Zuwanderung wirkt derzeit fast wie ein Tabubruch.

RT: Der demografische Wandel ist Realität und bringt enorme Herausforderungen mit sich. Um unseren gewohnten Lebensstandard zu sichern, sind wir auf Fachkräfte angewiesen. Allerdings erreichen immer mehr Menschen das Pensionsalter, während weniger junge Erwerbstätige nachrücken. Dadurch öffnet sich die Arbeitsmarktschere zusehends. Das hat Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die sozialen Sicherungssysteme und insbesondere die umlagefinanzierte AHV.

Wie damit umgehen?

Wir brauchen eine ehrliche Debatte über die Voraussetzungen für Wohlstand und Wachstum in der Schweiz. Ohne gezielte, qualifizierte Zuwanderung wird es nicht gehen. Gleichzeitig gilt es, das inländische Fachkräftepotenzial besser auszuschöpfen. Eine naheliegende Lösung wird dabei oft übersehen: Frauen ab

40, insbesondere in Kombination mit Co-Leadership-Modellen. Nach einer intensiven Familienzeit sind viele motiviert, beruflich wieder durchzustarten. Wir werden aber auch nicht darum herumkommen, künftig länger zu arbeiten.

Frau Lenzlinger, Zürich hat eine hohe Anziehungskraft, doch Wohnraum ist knapp. Ist Zürich gebaut?

KL: Ich hoffe nicht! Allerdings wird eine ausreichende Wohnraumversorgung für alle Bevölkerungsgruppen zusehends zum kritischen Faktor. Es braucht dringend Massnahmen und Rahmenbedingungen, die ein angemessenes Angebot auch an preiswerten Wohnungen sicherstellen. Hemmende Regulierungen, wie etwa ein Vorkaufsrecht für Gemeinwesen oder ein Mietendeckel, bremsen nachweislich den Anreiz für Investitionen im Wohnungsbau. Nötig sind neue Ansätze und gezielte Erleichterungen bei den Regulierungen.

Die Wirtschaft hat an Mobilisierungskraft verloren. Wie kann sie das Vertrauen zurückgewinnen?

KL: Vertrauen entsteht dort, wo sich Worte in Taten spiegeln. Die Unternehmen dürfen zeigen, was sie leisten: Sie schaffen Arbeitsplätze, tragen zur Finanzierung des Staates bei und investieren in die Ausbildung junger Menschen sowie in die Weiterbildung ihrer Angestellten. Sie stellen dem Klimawandel nicht nur Absichten entgegen, sondern liefern Technologie und Innovation für mehr Nachhaltigkeit. Im Kanton Zürich sind Wirtschaftswachstum und CO₂-Ausstoss längst entkoppelt. Die Wirtschaft wächst, während der CO₂-Ausstoss gleichzeitig rückläufig ist. Als Zürcher Handelskammer stehen wir gegenüber unseren Mitgliedern in der Pflicht, diese Art der Kommunikation zu führen: glaubwürdig, ohne Überhöhung, aber hör- und sichtbar. So können wir bei denen, die mit der Wirtschaft hadern, Vertrauen zurückgewinnen. Denn eines ist klar: Standortpolitik ist kein Selbstläufer. Wer nicht selbst gestaltet, wird gestaltet. ▽

«Zürich muss dringend nachbessern, um konkurrenzfähig zu bleiben.»

Raphaël Tschanz

«Wir müssen wieder lernen, Leistung zu feiern»

Wo sehen Unternehmerinnen und Unternehmer Stärken des Standorts Zürich – und wo Handlungsbedarf?

Vier Führungspersönlichkeiten geben Antworten:

Manuela Beer, CEO PKZ, Béatrice Schaeppi, CEO und VRP Schaeppi Grundstücke, Theo Schaub, VRP Schaub Maler AG, und Thomas Züger, CEO OBT.

Wo sehen Sie die grössten Stärken Zürichs im internationalen Vergleich?

Manuela Beer: Zürich ist ein dynamisches Wirtschaftszentrum mit internationaler Ausstrahlung und kurzen Distanzen. Die Stadt zeichnet sich durch Spitzenleistungen in den Bereichen Finanzdienstleistungen, Technologie, Bildung, Forschung und Entwicklung aus. Hinzu kommt ein attraktives Retail- und Kulturangebot, das sowohl Einwohner als auch internationale Besucher anzieht. Die hohe Lebensqualität mit See und Alpen lockt Talente an und fördert unternehmerische Kreativität.

Theo Schaub: Ein weiterer Vorteil ist die Internationalität: Viele Zürcherinnen und Zürcher sprechen auch Englisch, Italienisch oder weitere Sprachen. Das macht den Standort attraktiv für internationale Unternehmen. Zudem ist Zürich hervorragend angebunden – sei es durch den Flughafen oder das Bahnnetz in Richtung Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich.

Und wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Thomas Züger: Verglichen mit der internationalen Konkurrenz bereitet Sorgen, dass wir punkto Wachstumsrate gegenüber China, Amerika und anderen Ländern ins Hintertreffen geraten. Wir sind herausgefordert. Eine Spitzenposition zu halten ist schwieriger, als von hinten anzugreifen. Es gilt daher, wachsam zu sein und zu verhindern, dass wir satt werden. Ich behaupte nicht, dass wir das schon sind. Aber eine gewisse Revitalisierung täte gut.

Béatrice Schaeppi: Handlungsbedarf sehe ich bei der Behandlung von internationalen Firmen, Steuerthemen und zum Teil leider auch beim Föderalismus, zum Beispiel mit den unterschiedlichen Bauvorschriften je nach Kanton und Gemeinde, was vieles erschwert.



Theo Schaub, VRP Schaub Maler AG: «Vor allem braucht es konstruktive Lösungen, die den Standort langfristig stärken – statt parteipolitischer Grabenkämpfe.»



Béatrice Schaeppi, CEO und VPR Schaeppi Grundstücke:
«Meines Erachtens sind wir massiv überreguliert.»



Einen qualitativ hochwertigen Standort zeichnet auch die Verfügbarkeit von erschwinglichem Wohnraum aus. Was braucht es, damit für die wachsende Bevölkerung genügend bezahlbarer Wohnraum entsteht?

Béatrice Schaeppi: Es braucht Verdichtung, damit höher und grösser gebaut werden kann. Dafür braucht es weniger einschränkende Gesetze, zum Beispiel in den Bereichen Lärmschutz, ISOS (Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz), Brandschutz und vielem mehr. Einsprachen, die rein auf Verzögerung aus sind, sollten nicht mehr möglich sein. Auch die Verfahren für die Baubewilligungen sollten schneller abgewickelt werden. Hier hoffe ich auf KI, die in diesem Bereich in Zukunft viel Vorarbeit leisten kann.

Theo Schaub: Das Problem ist nicht der fehlende Wohnraum per se, sondern die einschränkenden Vorgaben. Verdichtung wird durch zu hohe bürokratische Hürden erschwert. Eine Lösung wäre auch, das Wachstum nicht nur auf die Stadt Zürich zu fokussieren, sondern verstärkt in Regionalzentren mit guter Infrastruktur und öV-Anbindung zu investieren – etwa in Bülach, Uster, Wetzikon oder Wädenswil.

Der Fachkräftemangel dürfte sich mit dem Ausscheiden der Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt verschärfen. Welche Lösungen sind aus Ihrer Sicht notwendig?

Thomas Züger: Der Kanton Zürich sollte das Inländerpotenzial besser nutzen. Attraktive Rahmenbedingungen für Eltern, insbesondere bei der Kinderbetreuung, könnten dazu beitragen, dass mehr Frauen mit höheren Pensen oder Vollzeit arbeiten. Zudem müssen arbeitsrechtliche Vorgaben flexibler gestaltet werden, um ortsunabhängiges Arbeiten zu erleichtern.

Manuela Beer: Wir müssen in Bildung und Ausbildung investieren, um junge Talente mit den richtigen Qualifikationen auszustatten. Bei PKZ setzen wir auf das duale Berufsbildungssystem und die kontinuierliche Weiterbildung unserer Mitarbeitenden. Gleichzeitig braucht es eine pragmatische Einwanderungspolitik, um qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen. Digitalisierung und Automatisierung helfen zusätzlich, Prozesse effizienter zu gestalten und Fachkräfte gezielt für wertschöpfende Aufgaben einzusetzen.

Zürich gilt als Innovationsstandort. Wie kann sichergestellt werden, dass der Kanton in Zukunft an der Spitze bleibt?

Béatrice Schaeppi: Internationale Firmen müssen sich einfach ansiedeln können. Es braucht genügend Wohnraum, eine gute Gesetzgebung sowie eine Offenheit von Politik und Gesellschaft, Innovation und Digitalisierung zuzulassen und zu fördern. Dazu braucht es auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland, um auf uns aufmerksam zu machen.

Theo Schaub: Zentrale Pfeiler sind die ETH Zürich, die Universität Zürich und die Fachhochschulen. Wir müssen sicherstellen, dass diese Institutionen weiterhin auf höchstem Niveau arbeiten können. Zudem braucht es eine gezielte Förderung von Spin-offs – sei es durch kostengünstige Räumlichkeiten, rückzahlbare Darlehen als Startkapital oder administrative Erleichterungen in den ersten Jahren.

Thomas Züger, CEO OBT: «Verglichen mit der internationalen Konkurrenz bereitet Sorgen, dass wir punkto Wachstumsrate gegenüber China, Amerika und anderen Ländern ins Hintertreffen geraten.»

Wie wichtig sind stabile Beziehungen zur EU für den Standort Zürich?

Manuela Beer: Die EU ist ein zentraler Markt für den Detailhandel und Schweizer Marken, sowohl in der Warenbeschaffung als auch im Absatz. Stabile Beziehungen sind essenziell für die Rekrutierung von Fachkräften und den Zugang zu Forschungsgeldern. Die Bilateralen III sind daher ein Muss, um wirtschaftliche und rechtliche Klarheit zu schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz zu stärken.

Thomas Züger: Was niemandem etwas bringt, ist das ständige Bashing der EU. Idealerweise können die bilateralen Verträge auf geeignete Weise weiterentwickelt werden. Die EU ist unser grösster Handelspartner, und viele Zürcher Unternehmen sind auf den Zugang zum Binnenmarkt angewiesen. Die Unsicherheiten im Verhältnis Schweiz-EU sind schädlich für Investitionen. Aber auch die EU muss sich bewegen: Es trifft zu, dass sie die Bürokratie stark aufgebläht hat. Das muss reduziert werden.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Entwicklung der Regulierung in der Schweiz und im Kanton Zürich?

Béatrice Schaeppi: Meines Erachtens sind wir massiv überreguliert. Wir versuchen überall, Gesetze anzuwenden und neu zu erschaffen. Dies unterbindet oft Innovation und vor allem auch das benötigte Tempo. Es werden insbesondere im Immobilienbereich viele Bauten erschwert, be- oder gar verhindert.

Thomas Züger: Die Regulierung nimmt immer weiter zu, und das hemmt Innovationen. Wir müssen uns fragen: Brauchen wir wirklich jede dieser Regulierungen? Unternehmen brauchen Flexibilität, um neue Ideen umzusetzen. Wenn der Staat Unternehmen mit zu vielen Vorschriften einengt, suchen sie sich andere Standorte. Mir fehlt die strategische Sicht – wir sind zu fest vom Tagesgeschäft absorbiert. Es ist auch eine Mentalitätsfrage: Wir müssen wieder lernen, Leistungen zu zelebrieren, zu feiern. Erfolg und Leistungen müssen wieder positiv besetzt werden.

Was muss aus Ihrer Sicht geschehen, damit Zürich auch in 20 Jahren noch ein führender Wirtschaftsstandort ist?

Theo Schaub: Es braucht mehr Visionen und Mut. Mehr Mut zu Innovation und Offenheit – auch gegenüber neuen Technologien. Wir brauchen ein gutes Angebot an Arbeits- und Wohnräumen, Investitionen in die Infrastruktur und den öffentlichen Verkehr. Gleichzeitig müssen wir der Abwanderung von Unternehmen und Steuerzahlern entgegenwirken. Und vor allem braucht es konstruktive Lösungen, die den Standort langfristig stärken – statt parteipolitischer Grabenkämpfe.

Manuela Beer: Ein unternehmensfreundliches Klima mit wettbewerbsfähigen Steuern, bezahlbaren Geschäftsflächen und einer starken Forschungslandschaft ist essenziell. Zudem sollten Digitalisierung und Innovation gezielt gefördert werden. Eine nachhaltige Stadtentwicklung und pragmatische Einwanderungspolitik sind ebenso wichtige Faktoren für den langfristigen Erfolg des Standorts. ▽



Manuela Beer, CEO PKZ:
«Wir müssen in Bildung und Ausbildung investieren, um junge Talente mit den richtigen Qualifikationen auszustatten.»

WACHSTUM UND VIELFALT: DIE ZHK GEWINNT NEUE MITGLIEDER

Mit einem Zuwachs von 107 Mitgliedern im vergangenen Jahr baut die Zürcher Handelskammer ihr Netzwerk weiter aus und zählt nun 1213 Mitglieder. Besonders Kleinunternehmen prägen das Wachstum, doch auch grössere Betriebe sind vertreten. Die zunehmende Vielfalt stärkt die Position der Handelskammer als Stimme der Wirtschaft.

Seit ihrer Gründung setzt sich die Zürcher Handelskammer konsequent für einen starken Standort Zürich und die Interessen ihrer Mitglieder ein. Die Statuten der Zürcher Handelskammer unterstreichen dieses Ziel klar: «Der Zweck des Vereins ist die Förderung der branchenübergreifenden wirtschaftspolitischen Interessen des Einzugsgebietes.» Betreffend Mitgliedschaft sagen sie Folgendes: «Mitglied bei der Zürcher Handelskammer können werden: Einzelfirmen, Personengesellschaften und juristische Personen, die sich zum Zweck der Zürcher Handelskammer bekennen.» Damit wird deutlich: Das Herz der Zürcher Handelskammer sind die Unternehmen und der gemeinsame Einsatz für einen starken Wirtschafts- und Lebensraum in Zürich.

Eine vielfältige Mitgliederstruktur

Ein Blick in die Datenbank zeigt auf, wer diese Unternehmen sind: Die Spannweite vom innovativen KMU bis hin zum traditionsreichen Grossunternehmen ist beeindruckend. Unterteilt man die Mitglieder nach ihrer Grösse (Anzahl Mitarbeitende) zeigen sich typisch schweizerische Mehrheitsverhältnisse: Während

80 Prozent der Mitgliedsunternehmen KMU mit maximal 250 Mitarbeitenden sind, gehören lediglich 7 Prozent zur Kategorie der Grossunternehmen mit über 1000 Mitarbeitenden. Nicht nur hinsichtlich der Unternehmensgrössen zeigt sich ein facettenreiches Bild, sondern auch in der Branchenverteilung. Freiberufliche Dienstleistungen sowie das verarbeitende Gewerbe stellen mit jeweils über 20 Prozent die grössten Sektoren dar. Aber auch Handel, Bauwesen oder Kunst sind vertreten.

107

NEUMITGLIEDER

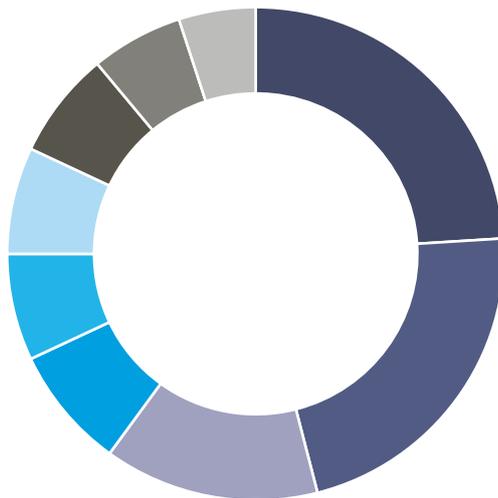


GRÖSSE

- 32% | 1–10 Mitarbeitende
- 29% | 11–50 Mitarbeitende
- 19% | 51–250 Mitarbeitende
- 7% | 251–1000 Mitarbeitende
- 7% | über 1000 Mitarbeitende
- 6% | unbekannt

MITGLIEDER NACH BRANCHE

- 24% | Freiberufliche
- 22% | Verarbeitendes Gewerbe
- 14% | Handel
- 8% | Bauwesen und Immobilien
- 7% | Kunst, Unterhaltung und Erholung
- 7% | Verkehr und Logistik
- 7% | Verschiedene
- 6% | Information und Kommunikation
- 5% | Finanz- und Versicherungsdienstleistungen



Wachstum durch neue Mitglieder

Die kontinuierliche Erweiterung des Wirtschaftsnetzwerks ist ein zentrales Anliegen der Zürcher Handelskammer. Allein im vergangenen Jahr betrug der Mitgliederzuwachs netto 6 Prozent. Die meisten Neumitglieder sind Kleinunternehmen: 65 Prozent haben weniger als 10 Mitarbeitende. Unternehmen mit 11 bis 50 Mitarbeitenden (17%) und mittelgrosse Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitenden (10%) ergänzen das Bild. Die Branchenvielfalt unter den Neumitgliedern ist ebenso bemerkenswert: Neben Unternehmen aus den Bereichen Dienstleistungen und Kommunikation sind auch Vertreter des Handels, des Bauwesens und der Kunst hinzugekommen.

Stimmen aus der Mitgliedschaft

Diese Vielfalt zeichnet die Zürcher Handelskammer aus und stärkt ihr Netzwerk. Doch wer sind diese Unternehmen? Um dies zu veranschaulichen, kommen auf den kommenden Seiten pars pro toto vier Mitglieder zu Wort. Aus unterschiedlichen Branchen und mit unterschiedlichen Geschichten stehen sie exemplarisch für die Vielfalt der Mitglieder der Zürcher Handelskammer. ▽

ZOLLÄNDERUNGEN ALS WENDEPUNKT

Die Blattmann Schweiz AG, einziger Schweizer Stärkeproduzent, geriet durch Zolländerungen unter Druck. Mit Unterstützung der Zürcher Handelskammer fand das Unternehmen eine pragmatische Lösung. CEO Dr. Catherine Cunin erklärt, wie sich Blattmann anpasst und neue Chancen nutzt.

Das Beispiel der Firma Blattmann Schweiz AG zeigt, wie wichtig plötzlich die Standortfaktoren respektive die Rahmenbedingungen werden können. Die Anpassung der seit 1959 geltenden Zollbestimmungen bedrohte die Blattmann Schweiz AG erheblich. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, stellte Blattmann einen Antrag auf Zollbegünstigung für Weizen- und Dinkelmehl. Die Zürcher Handelskammer unterstützte dieses Vorhaben mit grossem Engagement. Unter anderem dank der gemeinsamen Anstrengungen genehmigte Bundesrätin Karin Keller-Sutter den Antrag, sodass die Blattmann Schweiz AG seit dem 1. August 2024 Dinkel- und Weizenmehl zu wettbewerbsfähigen Preisen aus dem Ausland beziehen kann.

Die 1856 gegründete Blattmann Schweiz AG mit Sitz in Wädenswil ist ein bedeutender Hersteller natürlicher Lebensmittelzutaten wie Glukosesirup, Weizenstärke, Dextrine und pflanzlicher Proteine. Mit rund 55 Arbeitsplätzen ist Blattmann ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Das Unternehmen verarbeitet jährlich bis zu 20'000 Tonnen Mehl für etwa 400 B2B-Kunden.

«Seit der Gründung steht die Verarbeitung von Stärke aus Mehl im Mittelpunkt unseres Geschäftsmodells», erklärt CEO Dr. Catherine Cunin. Als einziger Schweizer Stärkeproduzent deckt Blattmann rund 50% des inländischen Bedarfs. «Im europäischen Vergleich ist das wenig», sagt die Unternehmensführerin.

Agilität durch Herausforderungen

Die Rahmenbedingungen für die Stärkeproduktion in Europa unterscheiden sich stark von denen in der Schweiz. In Europa unterliegen diese Produkte dem Agrarschutz, was hohe Zollsätze für Exporte aus Drittstaaten wie der Schweiz bedeutet.

Ein spezielles Zollabkommen hatte bisher ermöglicht, dass Schweizer Mühlen Weizen importierten, einen Teil für Blattmann verarbeiten und den Rest als Mehl in der Schweiz verkauften. Mit der Abschaffung dieses Abkommens im Dezember 2023 musste Blattmann seine Strategien und Prozesse grundlegend überdenken.

BLATTMANN SCHWEIZ AG

1856

Gründung

Wädenswil

Hauptsitz

55

Anzahl Beschäftigte

CHF 25 Mio.

Umsatz

Führender Hersteller natürlicher Lebensmittelzutaten wie Glukosesirup, Weizenstärke und pflanzlicher Proteine

Tätigkeiten



Dr. Catherine Cunin, CEO Blattmann Schweiz AG: «Wir sind stolz darauf, unseren Sitz am Zürichsee zu haben, und sehen dies als Verpflichtung, die bestehenden Rahmenbedingungen bestmöglich zu nutzen».

«Wir haben eine neue Beschaffungsstrategie entwickelt und sind nicht mehr nur auf Schweizer Mühlen angewiesen», erklärt Cunin. Dies ermögliche eine bessere Liefersicherheit und mehr Wettbewerbsfähigkeit.

Herausforderung als Chance

«Not macht erfinderisch», sagt Cunin zur Transformation bei Blattmann. Der Fokus liege auf innovativen Ansätzen zur Reduktion von Lebensmittelabfällen und der Nutzung von Nebenströmen. «Durch neue Technologien erhöhen wir den Verwertungsgrad bei Erbsenprotein von 21 auf bis zu 90%», sagt Cunin. Aktuell entwickelt Blattmann Glukosesirup aus Kartoffel-Nebenströmen – ohne zusätzliche Ackerfläche, was den Umwelteinfluss um bis zu 60% senken kann. Mit IP-SUISSE-Mehl wird Bäckereien ermöglicht, Brote aus 100% Schweizer Herkunft herzustellen. Auch pflanzliche Produkte und Nebenströme wie Biertreber oder Erbsenproteinkonzentrate sind zentral. Die CEO sagt: «Der Investitionsbedarf liegt bei 5 bis 6 Millionen Franken. Wir suchen zusätzliche Investoren oder Unterstützung – etwa durch Impact-Investoren, Stiftungen oder durch Innosuisse.»

Blattmann und der Wirtschaftsstandort Zürich

Cunin betont die Bedeutung des Wirtschaftsstandorts Zürich und die Rolle der Zürcher Handelskammer. «Wir sind stolz darauf, unseren Sitz am Zürichsee zu haben, und sehen dies als Verpflichtung, die bestehenden Rahmenbedingungen bestmöglich zu nutzen», sagt sie. Die enge Zusammenarbeit mit der Handelskammer habe sich als äusserst wertvoll erwiesen.

Den Wirtschaftsstandort mitgestalten

Blattmann engagiert sich für Regionalität und Nachhaltigkeit, etwa durch die Teilnahme am «FoodHUB Wädenswil». «Wir wollen die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Zürich aktiv mitgestalten und weiterhin eine führende Rolle im Bereich natürlicher und nachhaltiger Lebensmittelzutaten einnehmen», so Cunin. ▽

ERFOLGREICHER INDUSTRIEBETRIEB MITTEN IN ZÜRICH

Seit 1805 produzieren die Firma MAN Energy Solutions sowie ihre Vorgängerunternehmen in Zürich. Früher auf einer grünen Wiese am Stadtrand, heute mitten in Zürich – direkt am Escher-Wyss-Platz, unweit des Prime Towers. Managing Director Patrik Meli erzählt, welche Vorteile der zentrale Standort hat und wie sie sich für die Zukunft aufstellen.

Ein produzierender Industriebetrieb inmitten der Stadt Zürich? Heute kaum vorstellbar. Doch die Firma MAN Energy Solutions beweist das Gegenteil. Seit über 130 Jahren produziert das Industrieunternehmen am Escher-Wyss-Platz, unweit des Prime Towers.

Zurück geht die Firma MAN Energy Solutions auf die 1805 gegründete Baumwollspinnerei Escher Wyss & Co. 1894 bezog der mittlerweile im Maschinenbau tätige Industriekonzern den heutigen Standort an der Strassenkreuzung von Limmatstrasse/Hardturmstrasse und Hardstrasse. 1969 erfolgte eine Fusion mit Sulzer, 2001 dann die Übernahme durch den deutschen Fahrzeug- und Maschinenkonzern MAN. Heute ist die Firma MAN Energy Solutions ein Teil der Volkswagen-Gruppe und produziert grosse Motoren und Turbomaschinen. Dabei steuert der Standort Zürich die tonnenschweren Kompressoren bei.

Platzbeschränkung als Innovationstreiber

Angesprochen auf den Standort inmitten der lebendigsten Stadt der Schweiz, sagt Patrik Meli, Managing Director der Schweizer Niederlassung: «Die Stadt Zürich ist ein erstklassiger Produktionsstandort – für uns ein enormer Wettbewerbsvorteil!» So sei das «Viereck», wie Meli den Produktionsstandort nennt, sehr gut

erreichbar. «Unsere Mitarbeitenden können unkompliziert zur Arbeit kommen.» Und das sei zentral: «Wenn man ein Gamechanger sein will, muss man die richtigen Leute haben.» Zu diesen komme man nur, wenn der Standort attraktiv und gut erreichbar sei.

Darüber hinaus sieht Meli im beschränkten Platz einen wichtigen Innovationstreiber: «Wir können uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen.» Es gelte, stets am Ball zu bleiben. Dabei helfe die Platzbeschränkung. «Wir müssen uns immer fragen: Tun wir in unserem Viereck das Richtige – und sind wir damit wettbewerbsfähig?»

Die Welt im Jahr 2045

Um stets am Ball zu bleiben, hat die Firma MAN Energy Solutions vor 13 Jahren ein Innovations-Programm eingeführt: «Jährlich kommen Mitarbeitende aus dem ganzen Unternehmen und aus verschiedenen Disziplinen zusammen, beamen sich 20 Jahre in die Zukunft und fragen sich: Was wird uns dann beschäftigen?» Damit gelinge es, Entwicklungen zu antizipieren und zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln.

Ein entscheidender Punkt dabei sei die über 200-jährige Unternehmensgeschichte. «Wir können viel Know-how aus den einzelnen Unternehmenskapiteln transferieren.» So sind

MAN Energy Solutions Schweiz und ihre Vorgängerunternehmen seit langer Zeit im Energiesektor tätig – beispielsweise im Öl- und Gasgeschäft, wo grosse Kompressoren für die Gasförderung, den Transport und die Speicherung benötigt werden. «Heute können wir dieses Wissen auch in neuen Bereichen einsetzen – etwa bei der Entwicklung und Fertigung von Grosswärmepumpen, die ganze Städte mit klimaneutraler Fernwärme versorgen.»

Mit Blick auf die Zukunft ist sich Patrik Meli sicher: «Ein zentraler Schlüssel wird nicht nur die Energiespeicherung sein, sondern auch die intelligente Vernetzung der Energiesektoren.» Heute werde die Energie noch zu wenig dort produziert, wo sie konsumiert werde. «Wir haben noch zu viel Distanz zwischen Produktionsort und Konsument.» Diese gelte es mit cleveren, klimaneutralen Lösungen in Transport, Speicherung und Sektorkopplung zu reduzieren.

«In die Bildung investieren»

Was braucht es, damit die Firma MAN Energy Solutions auch 2045 noch in der Stadt Zürich produzieren wird? «Ausruhen funktioniert nicht», sagt Meli und merkt an: «Wir müssen den Anspruch haben, auch künftig ein Champion zu sein.» Ein solcher zeichne sich nicht nur durch Erfolge aus, sondern vor allem durch die Fähigkeit, sich immer wieder an neue Herausforderungen anzupassen.

Deshalb müsse sich auch Zürich fragen: Was ist übermorgen? «Wir brauchen eine starke Wirtschaft und Industrie in der Stadt und im Kanton Zürich.» Dabei seien gute Rahmenbedingungen entscheidend: Eine gute Vernetzung mit dem Flughafen als internationales Drehkreuz, Zugang zu den Weltmärkten und vor allem die besten Hochschulen.

Patrik Meli ist sich sicher: «Wir müssen in die Bildung der jungen Menschen investieren, denn das Asset der Schweiz ist das Brain.» Deshalb beschäftige MAN Energy Solutions am Standort Zürich rund 60 Lernende. Denn neben Akademikern brauche es vor allem Fachkräfte. «Unsere Mitarbeitenden in der Produktion sind Meister und Meisterinnen ihres Fachs und beherrschen ihr Handwerk aus dem Effeff», sagt Meli mit Stolz und betont, dass Begriffe wie «Schreinermeister» nicht von ungefähr kommen.

Dass die Firma MAN Energy Solutions wahrlich ein Champion ist, zeigt ihre über 200-jährige Unternehmensgeschichte, in der sich die Firma dank Agilität, einem zukunftsgerichteten Blick und gleichwohl einem starken Bezug zu ihrer Geschichte und ihren verschiedenen Unternehmenskapiteln erfolgreich immer wieder neu erfand. ▽



Patrik Meli, Managing Director MAN Energy Solutions Schweiz AG: «Wenn man ein Gamechanger sein will, muss man die richtigen Leute haben.»

MAN ENERGY SOLUTIONS SCHWEIZ AG

1805

Gründung

Zürich

Hauptsitz

850

Anzahl Beschäftigte

**Entwicklung und
Produktion von
Turbomaschinen**

Tätigkeiten

DER HIDDEN CHAMPION AUS SCHWERZENBACH

Die Firma ELEX entwickelt riesige Filteranlagen zur Reduktion von industriellen Rauchgas-Emissionen. Mit weltweit über 7000 realisierten Anlagen ist das Zürcher Oberländer Umwelttechnologie-Unternehmen international führend. CEO Markus Eicher erläutert, wie er die Zukunft sieht und was ihn am Standort Zürich so begeistert.

In einem unscheinbaren Bürogebäude, nur einen kurzen Fussmarsch vom Bahnhof Schwerzenbach entfernt, ist die Firma ELEX beheimatet. Hinter der farblosen Fassade schlummert ein «Hidden Champion», wie CEO Markus Eicher selbstbewusst sagt. «Wir sind ein in der Schweiz eher unbekanntes, allerdings weltweit erfolgreich tätiges KMU.»

ELEX mit ihren rund 100 Mitarbeitenden ist seit 1934 darauf spezialisiert, Rauchgase zu filtern; in der Zementindustrie, in der Stahlindustrie oder bei Kehrlichtverbrennungsanlagen (KVA) und Biomasse-Kraftwerken. Dafür entwickelt das Unternehmen innovative Technologien, mit welchen ihre Kunden rund um die Welt ihre Emissionen reduzieren und einen grossen Beitrag zu sauberer Luft und einer

lebensfähigen Umwelt beitragen. So natürlich auch in der Schweiz. Eben wurden die KVA in Bazenheid und Trimmis durch ELEX modernisiert, aktuell sind die KVA in Niederurnen und im zürcherischen Hagenholz in Arbeit.

Die Anlagen werden komplett vom Engineering-Team der ELEX entwickelt und auf den spezifischen Einsatzfall ausgelegt. Die Produktion der Teile übergibt ELEX an Partner-Unternehmen. «Wir liefern quasi die IKEA-Anleitung», meint Eicher vereinfachend und fügt an: «Die Bauteile und Anlagen lassen wir auf der ganzen Welt und unter Aufsicht unserer eigenen Bauleiter durch lokale Partner realisieren.» Mit in der 90-jährigen Firmengeschichte weltweit über 7000 realisierten Anlagen ist das Zürcher

ELEX AG

1934

Gründung

Schwerzenbach

Hauptsitz

50 (CH) + 50 (Indien)

Anzahl Beschäftigte

CHF 30–40 Mio.

Umsatz

**Entwicklung und Bau
von Rauchgas-Reini-
gungsanlagen zur
weltweiten Reduktion
von Emissionen**

Tätigkeiten

Oberländer Umwelttechnologie-Unternehmen bei der internationalen Kundschaft fest etabliert. Neben Kunden aus der Schweiz und Europa kommen die Technologien des Unternehmens auch an aussergewöhnlichen Orten wie Turkmenistan oder auf den Bermudas zum Einsatz – wahrlich ein global tätiger «Hidden Champion».

Der klassische KMU-Spirit

Müsste Markus Eicher die ELEX als marktgängiges Produkt beschreiben, wäre sie seiner Meinung nach eine Schweizer Präzisions-Uhr. Bei dieser seien alle Einzelteile gleich wichtig – das Uhrwerk, das Zifferblatt oder die Zeiger. So sei es auch bei ELEX: «Alle Mitarbeitenden haben zwar ihre spezifische Funktion, tragen aber alle die Verantwortung für das Ganze.» Dieser «klassische KMU-Spirit, bei dem alle Eigenverantwortung übernehmen», gepaart mit modernen Anstellungsbedingungen und der Sinnhaftigkeit eines Umwelttechnologie-Unternehmens, unterscheidet ELEX laut Eicher von der Konkurrenz.

Gerade aufgrund der Stellung als international tätiges Umwelttechnologie-Unternehmen könne ELEX vor allem jüngeren Leuten das anbieten, wonach sie suchten: «Junge Ingenieure und Berufsleute wollen Sinnhaftigkeit», sagt Eicher. Den zwischenzeitlich omnipräsenten Fachkräftemangel und das Ringen um qualifizierte Talente kennt ELEX glücklicherweise kaum.

«Instabilitäten sind das neue Normal»

Was Eicher hingegen umtreibt, sind die weltpolitischen und wirtschaftlichen Instabilitäten, allen voran der Krieg in der Ukraine. «Die Embargos sind knallhart», sagt der ELEX-CEO und merkt im Zusammenhang mit Russlands Angriff auf die Ukraine weiter an: «Wir mussten halbfertige Baustellen verlassen. Eigentlich absurd, da die nun ungefilterten Industriegase einfach das weltweite Klima belasten.»

In Anbetracht der aktuellen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen geht Markus Eicher nicht davon aus, dass es auf der weltpolitischen Bühne in absehbarer Zeit zu einer Entspannung kommt. Ganz im Gegenteil: Eicher befürchtet, dass «die Instabilitäten das neue Normal» sind. Zum Leidwesen des wirtschaftlichen Erfolgs. Denn Instabilitäten führen zu Unsicherheiten. «Und Unsicherheiten führen immer zu zurückhaltender Investitionstätigkeit», sagt Eicher.

Pioniergeist aus Schwerzenbach

Umso wichtiger sind die guten Rahmenbedingungen am Standort Zürich. «Wir sind nicht hinten links im Niemandsland», meint Eicher schmunzelnd und fügt an: «Wir haben eine unheimlich gute Verkehrsanbindung, ein hohes Potenzial an Fachkräften und international renommierte Hochschulen und Institute.» Zudem führten Organisationen wie die Zürcher Handelskammer Unternehmen verschiedener Branchen zusammen. «Eine gute Vernetzung ist in Zeiten wie diesen noch wichtiger.»

Dass am Standort Zürich, wo Wissenschaft und Wirtschaft Hand in Hand gehen, Grosses entstehen kann, zeigt die Firma Alnewa – ein neu gegründetes Joint-Venture der ELEX mit der oxytec AG, einem ebenfalls in Zürich ansässigen Technologie-Unternehmen. In Zusammenarbeit mit KMU und Innovation Zurich – dem Innovations-Förderprogramm des Kantons Zürich – sowie den Fachhochschulen in der Nähe entwickelte die Firma Alnewa einen «revolutionären Ansatz», um in eigens entwickelten Plasma-Anlagen aus CO₂ Brennstoff zu produzieren. «Damit können wärmeintensive Prozesse wie das Brennen von Zement defossilisiert und sauberer betrieben werden», erklärt Eicher mit Stolz und meint weiter: «Ein grosser Beitrag zum Netto-Null-Klimaziel.»

Das zeigt: Nicht nur Hochschulen und Start-ups können Innovationen hervorbringen. Gerade KMU sind wichtige Treiber von Entwicklungen und des Fortschritts. Zürich tut gut daran, die guten Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln, damit insbesondere KMU auch zukünftig die besten Voraussetzungen vorfinden, um ihren Pioniergeist voll zu entfalten. ▽



Markus Eicher, CEO ELEX: «Eine gute Vernetzung ist in Zeiten wie diesen noch wichtiger.»

ZÜRICH ALS MAGNET FÜR SPITZENKRÄFTE

Zürich ist für Givaudan, einen globalen Marktführer für Riechstoffe, Schönheit, Geschmack und Wohlbefinden, ein zentraler Standort. Markus Gautschi, seit fast 30 Jahren bei Givaudan tätig, erklärt im Interview, wie die Schweiz und Zürich langfristig erfolgreich bleiben können.

Die Verbundenheit von Givaudan mit Zürich reicht bis ins vorletzte Jahrhundert. 1895 gründeten die Brüder Léon und Xavier Givaudan, beide ETH-Absolventen, ihr Unternehmen an der Badenerstrasse in Zürich. Doch bald mussten sie umziehen: Ein benachbarter Bäcker klagte, der Parfümgeruch vertreibe seine Kundschaft. Danach verlegten die Brüder den Sitz ihres Startups nach Genf. Heute ist Givaudan wieder an zwei Standorten in Zürich präsent. In Dübendorf befindet sich einer von fünf europäischen Produktionsstandorten der Division Taste & Wellbeing. Hier werden sowohl natürliche Extrakte wie Vanille als auch pulverförmige Aromen für die Lebensmittelindustrie hergestellt. In Kemptthal bei Winterthur befindet sich das Zurich Innovation Centre, ein Zentrum für Forschung und Entwicklung.

Mit rund 16'000 Mitarbeitenden weltweit arbeitet Givaudan an der Vision, Erlebnisse zu schaffen, die Genuss, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit vereinen. Von der verantwortungsvollen Beschaffung der Rohstoffe bis zur Produktion verfolgt das Unternehmen das Ziel, die Umwelt zu schonen und die Lebensqualität zu verbessern.

Wir treffen Markus Gautschi, Innovation Campus & Communications Manager, am Standort in Kemptthal, wo er sich Zeit für die Fragen der Zürcher Handelskammer nimmt.

Herr Gautschi, wie wichtig ist der Standort Schweiz, insbesondere Zürich, für Givaudan?

Der Standort Schweiz, und besonders Zürich, hat für Givaudan eine zentrale Bedeutung. Hier liegt unser Ursprung – unser Unternehmen wurde in Zürich gegründet. Zudem besteht mit der ehemaligen Chemischen Fabrik Flora AG in Dübendorf, die vor über 125 Jahren Teil unserer Geschichte wurde, eine lange Verbundenheit mit der Region. Die Schweiz bietet uns eine ideale Basis für unser globales Geschäft, und Zürich ist dabei ein zentraler Knotenpunkt.

Wie wirkt sich der Standort Zürich auf die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft von Givaudan aus?

Zürich bietet uns eine Vielzahl an strategischen Vorteilen: Die Nähe zu universitären Hochschulen wie der ETH ist ein zentraler Faktor für unsere Innovationskraft. Ebenso profitieren wir von der hervorragenden internationalen Anbindung durch den Flughafen Zürich sowie der hohen Lebensqualität, die Zürich zu einem attraktiven Standort für Talente macht. Bei uns arbeiten Menschen aus 60 verschiedenen Nationen. Die Stadt Zürich ist ein bedeutender Forschungsstandort mit idealen Bedingungen für unser Geschäft. Dank der Kombination aus erstklassiger Infrastruktur, wissenschaftlicher Exzellenz und hoher Lebensqualität sehen wir hier enorme Vorteile für unsere Wettbewerbsfähigkeit und unser kontinuierliches Wachstum.

Welche Standortfaktoren sollten Ihrer Meinung nach verbessert werden?

Eine der grössten Herausforderungen liegt in der Schaffung optimaler Rahmenbedingungen, um die Schweiz als Forschungs-, Produktions- und Unternehmensstandort weiterhin attraktiv zu halten. Aus unserer Perspektive ist

Markus Gautschi, Innovation Campus & Communications Manager bei Givaudan: «Es ist wichtig, dass wir in der Schweiz offen für neue Innovationsansätze bleiben, anstatt diese durch Verbote zu blockieren»



es essenziell, dass die gesellschaftliche Akzeptanz für Forschung und Entwicklung gestärkt wird. Es ist wichtig, dass wir in der Schweiz offen für neue Innovationsansätze bleiben, statt sie durch Verbote zu blockieren. Fortschritt lebt von Offenheit und der Bereitschaft, neue Wege zu gehen.

Das Verhältnis zur EU steht vor einer Belastungsprobe: Wie wichtig ist die Weiterentwicklung des bilateralen Weges respektive das Verhältnis zur EU für Givaudan?

Für Givaudan ist eine stabile und zuverlässige Beziehung zur EU von grosser Bedeutung. Europa ist ein wichtiger Markt für uns. Themen wie die Personenfreizügigkeit oder die Vollasoziiierung der Schweiz an EU-Forschungsprogramme sind wichtige Erfolgsfaktoren, nicht nur für Givaudan, sondern auch für den Wohlstand der Schweiz. Der Forschungsstandort Zürich, der für uns und viele andere Unternehmen von zentraler strategischer Relevanz ist, muss weiterhin attraktiv bleiben. Der freie Austausch von Talenten, Ideen und Innovationen ist essenziell, um unsere Wettbewerbsfähigkeit auf globaler Ebene zu sichern. Eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit der EU ist hierfür unerlässlich.

Givaudan ist seit 1962 Mitglied der Zürcher Handelskammer. Welche Erwartungen sind mit der Mitgliedschaft verbunden?

Eine klare Priorisierung und Bündelung der Kräfte ist aus der Sicht von Givaudan entscheidend, um etwa in der Nachwuchsförderung, der technischen Ausbildung oder der Forschung eine grössere Wirkung zu erzielen. Der langfristige Erfolg von Zürich als Wirtschafts- und Forschungsstandort hängt unter anderem auch davon ab, wie gut wir solche Ressourcen koordinieren. Besonders im Hinblick auf die Unsicherheit mit Horizon Europe müssen wir sicherstellen, dass die Schweiz attraktiv bleibt und weiterhin hochqualifizierte Talente anziehen vermag. Der Verlust von Spitzenforschern würde die Qualität unserer Bildung und Innovationen langfristig gefährden und könnte einen Teufelskreis auslösen. ▼

GIVAUDAN

1895

Gründung

Vernier, Genf

Hauptsitz

16'900

Anzahl Beschäftigte

CHF 7,4 Mrd.

Umsatz

Aktiv in Taste & Wellbeing sowie Fragrance & Beauty
Tätigkeiten



Intensive Diskussionen über die Unternehmensstrategie: Die Schülerinnen und Schüler bilden in der Wirtschaftswoche Geschäftsleitungen von fiktiven Unternehmen.

JUNGE KÖPFE IN DER CHEFETAGE

Praxisorientierte Einblicke in die Welt der Wirtschaft: Jährlich ermöglicht die Zürcher Handelskammer gemeinsam mit wirtschaftsbildung.ch über 500 Jugendlichen, in einer Wirtschaftswoche das Unternehmertum hautnah zu erleben. Die Schülerinnen und Schüler bilden Geschäftsleitungen von fiktiven Unternehmen – und stellen sich zum Abschluss der Woche an der Generalversammlung den Aktionärinnen und Aktionären. Eindrücke einer Wirtschaftswoche am Flughafen Zürich.

Die Firma Sirenyty hält ihre Generalversammlung ab. «Wir wollen faire Preise für die Kundinnen und Kunden, faire Löhne für die Mitarbeitenden und faire Bedingungen in der Herstellung unserer Produkte», sagt CEO Cecile Petarra gleich zu Beginn. Um der Konkurrenz im Parfummmarkt stets einen Schritt voraus zu sein, setze Sirenyty auf Innovation. Gerade jüngst habe das Unternehmen spezielle Düfte

entwickelt, kündigt Cecile Petarra an. Die Vision sei, «Beauty» mit «Responsibility» zu verbinden – getreu dem Motto des Unternehmens: «Beautifully you – Responsibly true». Trotz hoher Qualität strebe das Unternehmen tiefe Preise an, damit viele Menschen sich die Produkte leisten könnten. Zudem werde Sirenyty in Wohltätigkeitsprojekte investieren, sobald die finanzielle Lage stabil genug sei.

Neue Perspektiven eröffnen

Sirenty ist ein fiktives Unternehmen, Cecile Petarra ist im echten Leben nicht CEO, sondern Gymnasiastin an der Kantonsschule Zürich Nord. Sie besucht die 5. Klasse, 2026 wird sie die Matura absolvieren – genau wie die anderen ihrer rund 30 Schulkolleginnen und -kollegen, die im November 2024 an einer der rund 26 jährlichen Wirtschaftswochen teilgenommen haben. Angeboten werden diese von der Zürcher Handelskammer (ZHK) und der Non-Profit-Organisation wirtschaftsbildung.ch. Die Wirtschaftswoche fand am Flughafen Zürich statt, geführt von ZHK-Projektleiterin Linda Roth sowie den Spielleitern Reto Ammann, Klassenlehrer an der Kantonsschule Zürich Nord, und Teddy Graf, Verwaltungsratspräsident der Ergon Informatik. Aufgabe der Spielleiter ist, die Jugendlichen zu coachen und zu unterrichten.

Mitarbeitende der Flughafen Zürich AG unterstützten während der ganzen Woche ebenfalls tatkräftig. Mitte Woche gab Manuela Staub, Chief People & Communications Officer der Flughafen Zürich AG, Einblicke in unternehmerische Themen. Eine Botschaft war Manuela Staub besonders wichtig: «Mitarbeitende und eine gute Unternehmenskommunikation sind das Herzstück eines erfolgreichen Unternehmens.» Es habe sie gefreut, den Schülerinnen und Schülern die faszinierende Welt des Flughafens näherzubringen und ihnen einen persönlichen Einblick in ihre Rolle als Chief People & Communications Officer zu geben. «Ich hoffe, dass wir die Schülerinnen und Schüler inspirieren und ihnen neue Perspektiven eröffnen konnten – vielleicht sogar für eine zukünftige Karriere bei uns oder einem unserer Partnerunternehmen am Flughafen.»

Moderne Simulationssoftware als Basis

Sirenty ist bereits über 10-jährig – nun gilt es, die Firma neu zu positionieren. Ob der Schritt ins Ausland geplant sei, will ein Aktionär an der Generalversammlung wissen. CEO Cecile Petarra verneint: «Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, ins Ausland zu expandieren. Wir gehen davon aus, dass die Konkurrenz dies macht – und wollen darauf fokussieren, unsere Kräfte im Inland zu bündeln und hier unsere Marktanteile zu erhöhen.»

Die Jugendlichen schlüpfen in der Wirtschaftswoche in die Rolle von Geschäftsleitungen und leiten eigene Unternehmen. Dies gibt ihnen nicht nur einen praxisnahen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge, sondern lässt sie auch unternehmerische Entscheidungen treffen und Strategien entwickeln. Basis für die Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler während der Wirtschaftswoche ist die webbasierte Unternehmenssimulation WIWAG. Die moderne Simulationssoftware von wirtschaftsbildung.ch zeigt realitätsnah, was es bedeutet, ein Unternehmen zu leiten. Und sie verlangt immer wieder Entscheidungen, die dann entsprechende Konsequenzen haben.



«Ich fand es sehr gut, Neues zu lernen – etwa auch zu präsentieren wie an der Generalversammlung.»

Gymnasiast
Arjav Pal Chaudhuri

In der Simulation übernehmen die Teilnehmenden die Leitung mehrerer konkurrierender Unternehmen, entwickeln Strategien und treffen Entscheidungen, die sich über fünf Geschäftsjahre erstrecken. Dabei lernen sie, auf dynamische Marktbedingungen zu reagieren und Verantwortung zu übernehmen. In der Wirtschaftswoche wird WIWAG während fünf Tagen gespielt und angereichert mit Inputthemen aus Wirtschaft und Gesellschaft sowie externen



Manuela Staub (rechts), Chief People & Communications Officer der Flughafen Zürich AG, und Linda Roth, Projektleiterin Wirtschaftswochen der Zürcher Handelskammer.



«Die Wirtschaftswochen geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Komplexität und Relevanz wirtschaftlicher Themen hautnah zu erleben.»

Lukas Brosi, CEO Flughafen Zürich AG

Referaten oder einer Betriebsbesichtigung. Die Jugendlichen werden während der Woche von erfahrenen Spielleiterinnen und Spielleitern betreut, die ihr Wissen und ihre Expertise ehrenamtlich weitergeben.

Ein erfahrener Spielleiter ist Teddy Graf, Gründer und Verwaltungsratspräsident der Zürcher Ergon Informatik AG. Ihn motiviere, den Jugendlichen praxisorientierte Einblicke in die Wirtschaftswelt zu geben. Auch im eigenen Unternehmen werde die Ausbildung von Fachkräften, im Wesentlichen Software-Ingenieure, grossgeschrieben. Bei einem Gesamtbestand von rund 400 Mitarbeitenden bilde Ergon Informatik stets zirka 16 Lernende aus. Begeistert ist Teddy Graf von der Simulationssoftware WIWAG. Sie biete auf spielerische Art und Weise eine ausgezeichnete Grundlage für die Wirtschaftswoche.

Der CCO muss Rückgrat beweisen

An der Generalversammlung von Sirenergy läuft es derweil nicht wie von der Geschäftsleitung gewünscht. Ein Kleinaktionär – ein Mitschüler – ereifert sich, dass er in der Hoffnung auf eine gute Dividende in die Parfumfirma investiert habe. Bei all dem Gerede von Wohltätigkeit und Fairness sehe er nun aber seine Erträge davonschwimmen. CCO Arjav Pal Chaudhuri bleibt gelassen und entgegnet: «Wir werden wachsen und Erträge liefern, das ist sicher. Wir denken auch an unsere Aktionäre.» Ein anderer Aktionär will gehört haben, dass CCO Arjav Pal Chaudhuri ein Angebot der Flughafen Zürich AG habe – und er will wissen, ob er dies bestätigen könne. Arjav Pal Chaudhuri sagt: «Es ist korrekt, dass ein gutes Angebot vorliegt. Aber ich bleibe bei Sirenergy. Ich liebe diese Firma und will dazu beitragen, dass sie wächst.»

Lukas Brosi, CEO Flughafen Zürich AG, sagt zur Wirtschaftswoche, die er und sein Team unterstützten: «Wir sind gerne Gastgeber für

Wirtschaftswochen.» Dieses Projekt vermittele nicht nur wirtschaftliches Wissen, sondern stärke auch Teamarbeit, Problemlösungsfähigkeiten und unternehmerisches Denken – wichtige Kompetenzen für die Zukunft. «Die Wirtschaftswochen geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, die Komplexität und Relevanz wirtschaftlicher Themen hautnah zu erleben und die Bedeutung der Wirtschaft im täglichen Leben zu erkennen.»

Arjav Pal Chaudhuri, eben noch CCO mit dem Rücken zur Wand, erzählt nach Abschluss der Generalversammlung, dass ihm die Wirtschaftswoche viel gebracht habe. «Ich hatte von der Berufswelt und von Finanzthemen nicht viel Ahnung. Nun war es etwas viel, aber sehr interessant.» In der Gruppe seien sie zu fünf gewesen, die während der Simulationen Sirenergy hätten positionieren müssen. Wie verhält sich das Unternehmen punkto Nachhaltigkeit, in der Preispolitik etc.? Investiert die Firma ins Ausland – oder konzentriert sie sich auf den Heimmarkt in der Schweiz? Geschätzt habe er auch die Theorie-Einblicke und Einblicke in die Welt des Flughafens. Selbst möchte er Ingenieur werden. «Aber ich fand es sehr gut, Neues zu lernen – etwa auch zu präsentieren wie an der Generalversammlung.»

POLITPULS: KOMPAKT, AKTUELL, RELEVANT

Im Jahr 2024 hat die ZHK den wöchentlichen Newsletter Politpuls eingeführt. In diesem neuen Format erfahren die Abonentinnen und Abonnenten immer am Freitag alles zur Zürcher Politik und zu den aktuellen Geschäften des Zürcher Kantonsrats, die für die Zürcher Wirtschaft relevant sind.

Mit diesem neuen wöchentlichen Newsletter verstärkt die ZHK ihr Engagement für eine starke Wirtschaft und bietet ihren Mitgliedern eine schnelle und fundierte Übersicht zu den Themen, die den Wirtschaftsstandort Zürich prägen.

«Gerne wollte ich bei dieser Gelegenheit noch die Rückmeldung geben, dass ich den Politpuls super finde.»

Beatrix Frey-Eigenmann, Federas Beratung AG, Zürich,
Alt Kantonsrätin, Vorstandsmitglied Zürcher Handelskammer

«Chapeau: Ihr gebt da mit erweiterten Newslettern und Events gehörig Gas und liefert wertvolle News und Denkanstösse.»

Anita Martinecz Fehér, Standortförderung Kanton Zürich

«Herzliche Gratulation für dieses neue Produkt! Ich finde den Newsletter sehr gelungen und er ermöglicht, dranzubleiben.»

Dr. Pascal Gentinetta, Julius Bär

7317

ABONNENTINNEN UND ABONNENTEN



JETZT
ABONNIEREN

WIRTSCHAFTS- POLITIK

Die Vertretung der wirtschaftspolitischen Interessen ihrer Mitglieder gehört zum Kernauftrag der Zürcher Handelskammer (ZHK). Diese setzt sich dafür ein, dass der Kanton Zürich auch in Zukunft ein attraktiver Standort bleibt. Der Bereich Wirtschaftspolitik erfüllt diesen Auftrag, indem er politische Entwicklungen analysiert, wirtschaftsrelevante Positionen erarbeitet und damit auf die öffentliche Debatte Einfluss nimmt – durch Stellungnahmen, Medienbeiträge, Veranstaltungen sowie durch den Dialog mit Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

Im Berichtsjahr 2024 hat der Bereich Wirtschaftspolitik 21 Stellungnahmen zu kantonalen sowie eidgenössischen Vernehmlassungen verfasst, 15 wirtschaftspolitische Veranstaltungen durchgeführt und 75 Beiträge in Print- und Onlinemedien publiziert.

Gleich zweimal war Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider bei ZHK-Events zu Gast. Im Mai warb sie an einer Podiumsveranstaltung für ein Nein zur Prämien-Entlastungs-Initiative, im Oktober sprach sie an einer Debatte zur Abstimmung über die einheitliche Finanzierung der Gesundheitsleistungen. Die von der ZHK unterstützte Initiative «Wir, die Wirtschaft» – gemeinsam mit Swiss Re und weiteren Partnern – setzte sich mit dem Verhältnis der Bevölkerung zur Wirtschaft auseinander.

Mit dem im August lancierten Newsletter-Format «Politpuls» hat die ZHK ein neues Instrument geschaffen, um Entscheidungsträger im Kanton Zürich wöchentlich und in kurzer Form über die Zürcher Politik zu informieren. Das Format hat schnell eine breite Leserschaft gewonnen – bis hin zum Zürcher Regierungsrat. Mehr zum Politpuls finden Sie auf Seite 23.

Im weiteren Verlauf dieses Berichts wird über die Arbeiten in den sieben wirtschaftspolitischen Kernthemen berichtet, welche der Vorstand im Rahmen der neuen Strategie definiert hat.

Demografischer Wandel und liberaler Arbeitsmarkt

Die alternde Bevölkerung und der Wegfall geburtenstarker Jahrgänge führen zu einem zunehmenden Arbeitskräftemangel. Die Arbeitsgruppe «Demografische Entwicklung» der ZHK, in der Vertreter der Mitglieder Deloitte, IBM, Swiss Life und SWISS mitwirken, arbeitete an Vorschlägen, wie das inländische Arbeitskräftepotenzial besser genutzt werden kann. Sie hat dazu eine Umfrage unter den Mitgliedern der ZHK durchgeführt. Die Umfrage soll anhand von Best-Practice-Beispielen aufzeigen, welche Massnahmen bereits erfolgreich umgesetzt werden. Die Resultate werden den Mitgliedern im Jahr 2025 als Impuls für eigene Massnahmen zur Verfügung gestellt.

Raumplanung und Wohnen

Ein ausreichendes Angebot an preiswertem Wohnraum ist ein zentraler Standortfaktor. Folgerichtig hat der Vorstand einstimmig die Nein-Parole zu drei kantonalen Initiativen beschlossen, die ein Vorkaufsrecht, einen Mietzinsdeckel sowie eine kantonale Wohnbaugesellschaft fordern. Eine Annahme dieser Initiativen hätte zur Folge, dass sich der Wohnraum im Kanton Zürich weiter verknappen würde. Bereits im Herbst 2024 hat die ZHK begonnen, die Strukturen für eine erfolgreiche Kampagne gegen diese Initiativen vorzubereiten.

Konkurrenzfähiges Steuerumfeld

Der Kanton Zürich hat zusammen mit Bern die höchsten Gewinnsteuern für Unternehmen in der Schweiz. Gemeinsam mit Wirtschaftsverbänden und bürgerlichen Parteien gründete die ZHK die «Allianz für einen starken Standort Zürich», die den Abstimmungskampf für

die Steuervorlage 17 leitete. Diese kam am 18. Mai 2025 an die Urne. Im Rahmen einer Vorkampagne wurden über die ZHK-Kanäle zahlreiche Publikationen zu diesem Thema veröffentlicht. So wurde eine von der ZHK initiierte Studie des Politikwissenschaftlers Dr. Peter Moser über die Wanderbewegung von Unternehmen in und aus dem Kanton Zürich von der NZZ prominent aufgenommen.

Die hohe Steuerbelastung wurde auch an einem Anlass mit einem Inputreferat der UBS-Ökonomin Dr. Katharina Hofer sowie einem Podium eingehend diskutiert. Zudem lancierte die ZHK mit einem überparteilichen Vorstoss im Kantonsrat die Diskussion über die Abwanderung von Steuersubstrat von natürlichen Personen aufgrund der hohen Steuerbelastung. Weiter wurde die ZHK von der Kommission für Wirtschaft und Abgaben eingeladen, im Rahmen von zwei Anhörungen ihre Position zur Steuervorlage 17 sowie zur parlamentarischen Initiative «Anrechnung Gewinnsteuer an Kapitalsteuer» darzulegen.

Innovation, Bildung, Forschung

Anfang 2024 lancierte die ZHK eine Partnerschaft mit Google, die allen Mitgliedern einen kostenlosen Zugang zu den Google Career Certificates ermöglicht. Diese berufsbegleitenden Onlinekurse bieten praxisorientierte Schulungen in Bereichen wie Projektmanagement, Cybersecurity oder UX-Design an. An einer gemeinsamen Veranstaltung mit Google zum Thema «Lebenslanges Lernen: Mit Weiterbildungen gegen den Fachkräftemangel» diskutierten Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung über die Bedeutung von Weiterbildungen im Kampf gegen den Fachkräftemangel.

Energieversorgung und nachhaltige Wirtschaft

Auf eidgenössischer Ebene forderte die ZHK in einer Stellungnahme eine Nachhaltigkeitsberichterstattung, die kompatibel mit internationalen Regulierungen ist. Ferner engagierte sich die ZHK für eine Annahme des Stromgesetzes zur Stärkung der Versorgungssicherheit sowie für eine Ablehnung der Umweltverantwortungs-Initiative. Auf kantonaler Ebene setzte sich die ZHK zudem für eine zielgerichtete, liberale Umsetzung der kantonalen Kreislaufstrategie ein.

Mobilität und Verkehr

Ein leistungsfähiger Flughafen Zürich als Drehkreuz für die Anbindung der Schweiz an die Welt ist ein zentraler Standortfaktor. Deshalb hat sich die ZHK für die Pistenverlängerung am Flughafen Zürich eingesetzt, die am 3. März 2024 vom Stimmvolk deutlich angenommen wurde. Im Rahmen der Vernehmlassung zum Luftfahrtgesetz sprach sich die ZHK zudem für eine gesetzliche Verankerung der aktuellen Betriebszeiten des Flughafens Zürich aus. Weiter engagierte sich die ZHK für eine Annahme der Abstimmung zum Ausbauschnitt 2023 für die Nationalstrassen.

Internationale Handelsanbindung

Der Vorstand der ZHK hat sich einstimmig für die Weiterentwicklung der bilateralen Verträge mit der EU auf der Grundlage des Verhandlungsmandats des Bundesrats ausgesprochen. Im Rahmen einer Testimonialkampagne aus Anlass des 25-Jahre-Jubiläums der Bilateralen organisierte die ZHK im Juli 2024 eine Veranstaltung zum Thema «Bilaterale III – um was geht es und was steht auf dem Spiel?» mit dem EU-Chefunterhändler, Botschafter Patric Franzen. In Zusammenarbeit mit stark+vernetzt veranstaltete die ZHK ein weiteres Podiumsgespräch beim Mitglied Siemens. ▽

Standortstrategie Kanton Zürich

Im Hinblick auf die Gemeinde- und Kantonsratswahlen 2026/2027 hat die ZHK mit weiteren Wirtschaftsverbänden eine Standortstrategie für den Kanton Zürich formuliert. Zusammen mit Kantonsrätinnen und Kantonsräten aus SVP, FDP, Die Mitte und GLP wurden im Programm «Vorwärts Züri» konkrete Forderungen zu folgenden sieben Themenfeldern erarbeitet: Steuer- und Wirtschaftspolitik, Raumplanung und Wohnpolitik, Mobilität/Verkehr, liberaler Arbeitsmarkt, Energie, Bildung/Forschung und Gesundheit. Die ZHK leitete die Arbeitsgruppen Steuern und Energie und wirkte in der Arbeitsgruppe liberaler Arbeitsmarkt mit.

Am «Tag des Standorts 2024», einer Diskussionsplattform des Regierungsrats und der kantonalen Verwaltung für relevante Standortentwicklungsthemen, brachte sich die ZHK als Leiterin des Workshops «Unternehmensstandort» aktiv ein. Dabei zeigte sich: Bürokratie und Regulierung sind weiterhin drängende Themen unserer Mitgliedsunternehmen.

WIRTSCHAFT IM DIALOG – IMPULSE UND BEGEGNUNGEN

Ob Neujahrsapéro, Generalversammlung, Politpodien oder thematische Veranstaltungen – auch 2024 bot die Zürcher Handelskammer zahlreiche Gelegenheiten zum Austausch mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Unsere Events setzen Impulse, fördern den Dialog und stärken das Netzwerk unserer Mitglieder. Ein Rückblick in Bildern – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

NEUJAHRSPÉRO 2024

Am traditionellen Neujahrsapéro der Zürcher Handelskammer (ZHK) und von Arbeitgeber Zürich VZH nahmen über 200 Gäste aus Wirtschaft und Politik teil. Im Zentrum stand der Dialog zwischen Wirtschaft und Gesellschaft – und die Stabsübergabe von Regine Sauter zu Raphaël Tschanz, der Anfang 2024 die Direktion der Zürcher Handelskammer übernahm.



GESUNDHEITSPOLITIK IM FOKUS: PRÄMIEN-ENTLASTUNGS-INITIATIVE

Im Mai stellte sich Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider in Zürich der Diskussion zur umstrittenen Volksinitiative. Die Zürcher Handelskammer positionierte sich klar gegen weitere Fehlanreize.



GENERALVERSAMMLUNG: KONTINUITÄT AN DER SPITZE

An der GV im Juli wurde Dr. Karin Lenzlinger mit grosser Mehrheit für zwei weitere Jahre als Präsidentin der Zürcher Handelskammer bestätigt – ein Zeichen für Vertrauen und Stabilität.



DEN STANDORT ZÜRICH STÄRKEN

Wie kann die gute Qualität des Standorts Zürich erhalten und entwickelt werden? Dies diskutierten am Wirtschaft@Wirtschaft-Event der Zürcher Handelskammer in der Bar am Wasser Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft.



BUNDESRÄTIN BAUME-SCHNEIDER MACHTE SICH FÜR EFAS STARK

Ein weiterer hochkarätiger Anlass zur Gesundheitspolitik: Bundesrätin Baume-Schneider sprach sich an einem Event der Zürcher Handelskammer in der Schulthess Klinik für ein Ja zur einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) aus.



WIE SICHERN WIR DEN BILATERALEN WEG?

Im Herbst vertiefte die Zürcher Handelskammer gemeinsam mit economiesuisse, Avenir Suisse und Swissmem die wirtschaftliche Bedeutung der Bilateralen III – mit klarer Botschaft an die Politik.



«WER HAT ANGST VOR DER GROSSSTADT?»

Ein interessantes Podium zur Zürcher Stadtentwicklung: Mit Fakten und pointierter Analyse setzt sich die Zürcher Handelskammer für eine wirtschaftsfreundliche und urbane Raumplanung ein.



Dienstleistungen der Zürcher Handelskammer

Auch im Jahr 2024 waren die Dienstleistungen der Zürcher Handelskammer für exportierende Unternehmen gefragt. Der Beglaubigungsdienst erstellt Exportdokumente und berät die Kunden bei Zollformalitäten. Nachfolgend eine Übersicht über die wichtigsten Angebote und die Schlüsselzahlen im Jahr 2024.

Beglaubigungsdienst

Der ZHK-Beglaubigungsdienst stellt Ursprungsbeglaubigungen bzw. Ursprungszeugnisse aus. Diese Dokumente belegen den Ursprung einer Ware, eine im internationalen Güterverkehr ausschlaggebende Information. Je nach Ursprung werden Waren unterschiedlich behandelt und bewertet.

Carnet ATA

Das Carnet ATA ist als Reisepass für Waren zu verstehen, der die vorübergehende Ein- und Wiederausfuhr in andere Länder gebührenfrei ermöglicht. Somit entfallen ausländische MwSt.- und Zollgebühren. Das Carnet ATA wird zum Beispiel für die Ausrüstung zur Teilnahme an einem Sportanlass oder bei Dreharbeiten sowie für Messe- und Ausstellungsgüter verwendet. Es ist ein internationales Zolldokument, das in rund 70 Ländern anerkannt ist. Mitglieder der ZHK profitieren von Sonderkonditionen und müssen keine Kautions hinterlegen.

CITES

CITES ist eine internationale Handelskonvention, die eine nachhaltige Nutzung der Tier- und Pflanzenpopulationen zum Ziel hat. CITES richtet sich zum Beispiel an Exporteure der Uhren- und Lederindustrie, die mit gefährdeten Tieren und deren Derivaten handeln. Die ZHK beglaubigt im Auftrag des Bundesamts für Veterinärwesen CITES-Zertifikate. ▼

STATISTIKEN BEGLAUBIGUNGSDIENST 2024

11,3 Mrd.

WARENWERT BEGLAUBIGUNGEN IN FRANKEN

34'305

ANZAHL BEGLAUBIGUNGEN

455,4 Mio.

WARENWERT CARNET ATA IN FRANKEN

4324

ANZAHL CARNET ATA

351

ANZAHL CITES-ZERTIFIKATE

Nachgefragt bei Giovanni Montera



Giovanni Montera
Leiter Beglaubigungsdienst bei
der Zürcher Handelskammer

Herr Montera, die Digitalisierung schreitet rasant voran. Wie verändert sich dadurch die Ausstellung und Handhabung von Beglaubigungen, Ursprungszeugnissen und Carnet ATA bei der Zürcher Handelskammer? Gibt es neue digitale Lösungen für Unternehmen?

Durch die fortschreitende Digitalisierung hat der Kundenkontakt am Schalter abgenommen, und das Tagesgeschäft ist etwas abstrakter geworden. Für Ursprungsbeglaubigungen existiert mit www.eorigin.ch bereits eine bewährte digitale Lösung. Bei den Carnet ATA steht die elektronische Abwicklung noch am Anfang. Aktuell führen die Schweizer Zollbehörden mit den deutschen und österreichischen Kollegen im Rahmen des Pilotprojekts eATA erste Tests durch, unter anderem mit Kunden der Zürcher Handelskammer.

Der Wirtschaftsstandort Zürich ist stark mit der EU verbunden. Wie beeinflusst die unsichere Beziehung zwischen der Schweiz und der EU Ihre Arbeit? Gibt es spezifische Herausforderungen für exportorientierte Unternehmen?

Für die EU werden bei der Wareneinfuhr in der Regel keine nichtpräferenziellen Ursprungsbeglaubigungen verlangt, es sei denn, die Waren werden anschliessend in ein Drittland exportiert, das ein Ursprungszeugnis erfordert. Daher bleibt der Beglaubigungsdienst in diesem Bereich weitgehend unbeeinflusst. Für Unternehmen stellt jedoch jede neue Vorschrift eine Herausforderung dar, die zu Handelsverzögerungen und höheren Kosten führen kann.

Wie hat sich die Nachfrage 2024 entwickelt und was sind die Perspektiven?

Bei den Ursprungsbeglaubigungen zeigt sich, dass durch neue Freihandelsabkommen in den letzten Jahren einige Länder keine oder nur noch teilweise Ursprungsbeglaubigungen verlangen. Grundsätzlich gilt: Je mehr Freihandelsabkommen, desto weniger Ursprungsbeglaubigungen. Bei den Carnet ATA hingegen hat sich das Volumen fast wieder auf das Niveau vor Corona eingependelt. Das Projekt eATA wird diesem über 60 Jahre alten Zolldokument neuen Schwung verleihen. ▽

Vorstand

PRÄSIDENTIN

Dr. Karin Lenzlinger*

Vizepräsidentin des Verwaltungsrates
SV Group AG, Dübendorf

VIZEPRÄSIDENT

Dr. Markus Neuhaus*

Präsident des Verwaltungsrates Galenica AG, Bern,
und Vizepräsident des Verwaltungsrates
Barry Callebaut AG, Zürich

MITGLIEDER DES VORSTANDES

Dr. Matthias Aellig**

Group CEO Swiss Life AG, Zürich

Christine Antlanger-Winter**

Country Director Google Schweiz AG, Zürich

Urs Baertschi

CEO P&C Re, Mitglied der Konzernleitung
Swiss Re AG, Zürich, Länder-Präsident Schweiz

Juan Beer

CEO Zurich Schweiz, Zürich

Manuela Beer

CEO PKZ Burger-Kehl & Co. AG, Urdorf

Lukas Brosi

CEO Flughafen Zürich AG, Zürich

Reto Candrian

CEO Candrian Gastronomie & Hotels

Dr. Peter Derendinger

CEO Amundi Alpha Associates, Zürich

Daniel Ducrey

CEO Mobimo Management AG, Küsnacht

Beatrix Frey-Eigenmann

Partnerin und Mitglied der Geschäftsleitung
Federas Beratung AG, Zürich, Alt Kantonsrätin

Dr. Katharina Gasser*

General Manager Roche Pharma Schweiz AG,
Basel, Präsidentin Zuger Wirtschaftskammer

Roman Geiser

Executive Chairman und Mitinhaber Farner
International AG, Zürich

Dr. Andreas Geistlich

Verwaltungsratspräsident Ed. Geistlich Söhne AG,
Schlieren, Alt Kantonsrat

Eric Gujer

Chefredaktor «Neue Zürcher Zeitung», Zürich

Joern Harde

CFO Siemens Schweiz AG, Zürich

Dr. Balz Hösly

Verwaltungsratspräsident Greater Zurich Area, Zürich

Carl Illi**

VRP der CWC Textil AG Gruppe und Mitinhaber

Dr. Andres Iten

Verwaltungsratspräsident und Inhaber Faigle AG, Zürich

Dr. Christian Keller

Vorsitzender der Geschäftsleitung IBM Schweiz AG,
Zürich

Dr. Sabine Keller-Busse*

President UBS Switzerland AG, Zürich

Dr. Romeo Lacher

Verwaltungsratspräsident Julius Bär Gruppe, Zürich

Dr. Claude Lambert

Partner Homburger Rechtsanwälte, Zürich

Doris Meier-Kobler*

Vertreterin des Kantonsrates Zürich

Stefan Räsamen*

Verwaltungsrat Georg Fischer AG, Zürich

Andrea Rytz

CEO Schulthess Klinik, Zürich

Dr. Regine Sauter**

Präsidentin H+ Die Spitäler der Schweiz, Nationalrätin

Reto Savoia**

CEO Deloitte Schweiz

Béatrice Schaeppi*

CEO Schaeppi Grundstücke, Zürich

Natalie Spross

CEO und Delegierte des Verwaltungsrates Spross-Holding AG,
Zürich

Philipp Sutter

Verwaltungsratspräsident Zühlke Gruppe, Schlieren

Hans G. Syz-Witmer

Verwaltungsratspräsident Maerki Baumann & Co. AG, Zürich

Dr. Sandra Thoma

Verwaltungsratspräsidentin Jost Thoma Holding AG, Zug

Martin Vogel*

Co-Präsident Industrievereinigung Schaffhausen,
Schaffhausen

Dr. Beat Walti

Rechtsanwalt Partner Wenger Vieli AG, Zürich, Nationalrat

* Mitglied des ZHK-Vorstandsausschusses

** Vorstandsmitglied seit Generalversammlung 2024

Team



Raphaël Tschanz
Direktor



Dr. Regula Pfister
Leitung Operations



Claudio Zihlmann
Leiter Wirtschaftspolitik



Cornelia Birchler
Wirtschaftspolitik



Katerina Stegmüller
Direktionsassistentin



Sabrina Good
Leiterin Kommunikation



Melanie Kündig
Kommunikation



Linda Roth
Wirtschaftswochen



Giovanni Montera
Leiter Beglaubigungsdienst



Marcel Mathiuet
Stv. Leiter Beglaubigungsdienst



Connie Amoateng
Beglaubigungsdienst

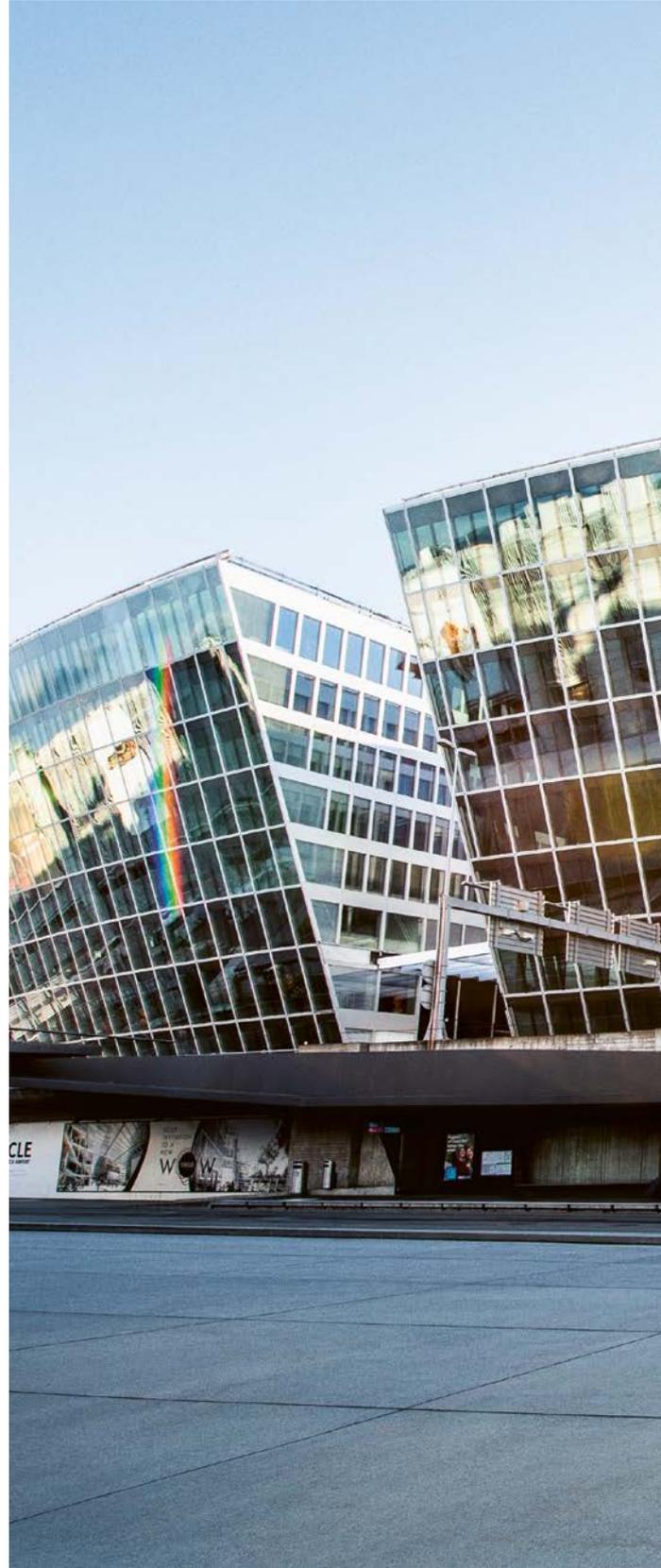


Nina Schöpfer
Beglaubigungsdienst

Stand: 1. März 2025

Impressum

Herausgeber: Zürcher Handelskammer, **Direktion:** +41 (0)44 217 40 50, direktion@zhk.ch, **Beglaubigungen/Carnet ATA:** +41 (0)44 217 40 40, beglaubigung@zhk.ch, **Projektverantwortung:** Andreas Schürer (rivedia.com), **Redaktion:** Raphaël Tschanz, Claudio Zihlmann, Cornelia Birchler, Sabrina Good, Andreas Schürer, **Auflage:** 1900 Exemplare, **Druckvorstufe/Korrektorat:** DETAIL AG, Zürich, **Druck:** Mattenbach AG, Winterthur, **Fotos:** Selina Meier Fotografie, Springer Photo



Zürcher Handelskammer
Löwenstrasse 11
Postfach
8021 Zürich